

# PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

für die



Christliche Kinderkrippe der Christengemeinde Freiburg e.V.

## Schwerpunkte:

Frühpädagogik:  
U3-Betreuung in zwei Gruppen

Begegnung mit dem christlichen Glauben

Pädagogische Ansätze in Anlehnung an:  
Emmi Pikler

Eingewöhnung nach dem Münchener Modell

Bewusste Ernährung nach *BeKi*-Standard

Träger:

Christengemeinde Freiburg e.V.

Ziegelhofstr. 200

79110 Freiburg-Lehen

Telefon: 0761-84006

[www.cgfr.de](http://www.cgfr.de)

# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
- 2. Strukturkriterien**
  - 2.1. Ausgangslage
  - 2.2. Träger
  - 2.3. Öffnungszeiten
  - 2.4. Personal
  - 2.5. Raumkonzept
  - 2.6. Unser Tagesablauf
- 3. Pädagogische Haltung**
  - 3.1. Leitbild
  - 3.2. Unser Bild vom Kind
  - 3.3. Die Rolle der Bezugsperson
  - 3.4. Unser Team
  - 3.5. Aufgabenbeschreibungen der Fachkräfte
- 4. Pädagogische Ziele**
  - 4.1. Bildungsauftrag
  - 4.2. Sicherung der Rechte von Kindern
  - 4.3. Beschwerdeverfahren
  - 4.4. Gesellschaftliche und sprachliche Integration
- 5. Konzeptionelle Schwerpunkte**
  - 5.1. Emmi Pikler
  - 5.2. Christliche Erziehung
  - 5.3. Bewusste Ernährung
- 6. Altersgerechte pädagogische Handlungsansätze**
  - 6.1. Beziehungsvolle Pflege
  - 6.2. Das freie Spiel
  - 6.3. Raumgestaltung
  - 6.4. Eigenständige Bewegungsentwicklung
  - 6.5. Einrichtungsstrukturen und Regeln
  - 6.6. Die Bildungsbereiche
- 7. Eingewöhnungsphase**
  - 7.1. Das Münchner Modell
- 8. Beobachtung und Dokumentation**
- 9. Erziehungspartnerschaft**
- 10. Kooperationspartner**
- 11. Öffentlichkeitsarbeit**
- 12. Qualitätsentwicklung und –Qualitätssicherung**
- 13. Schlussworte**
- 14. Literatur**

## Wir wünschen

allen Kindern, die in unserer Krippe betreut werden,  
dass sie Zuwendung, Achtsamkeit und Liebe erfahren,  
dass sie Geborgenheit finden und weiten Raum zum Wachsen: „Rechobot“ (1. Mose 26, 22),  
dass sie mit Gott groß werden

allen Eltern,  
dass sie sich als Experten ihrer Kinder geschätzt wissen und  
Vertrauen zu uns aufbauen, um gemeinsam mit uns den  
Erziehungsprozess erfolgreich zu begleiten

allen MitarbeiterInnen,  
dass sie die Inhalte dieser Konzeption motiviert, ideenreich und mit  
Freude umsetzen, dass sie sich auf einen gemeinsamen Lernprozess  
mit allen Beteiligten einlassen.

Die Gruppennamen **Schatzgräber** und **Königskinder**  
stellen den Bezug zur „Schatzkiste“ dar.

Wir sehen die Kinder als Schatzgräber, die in unserer Krippe viele wertvolle Schätze für ihr Leben  
ausgraben dürfen.

**„Euer Herz wird immer da sein, wo ihr eure Schätze habt.“**

Lk, 12,34

**„Das Reich Gottes ist wie ein verborgener Schatz ...“**

Mt 13,44

Und wir sehen sie als Königskinder, denen das Reich Gottes mit seinen Schätzen gehört.

**Lasst die Kinder zu mir kommen! Wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes.“**

### Der Weg

Kleine Schritte – große Schritte,  
Menschen, die sich nicht gekannt,  
suchen gemeinsam einen Weg:  
Hand in Hand.

Kleine Menschen – große Menschen,  
geschaffen aus Gottes Hand,  
gehen einen neuen Weg,  
der Ihm bekannt.

Kleine Herzen – große Herzen,  
ein jedes von Gott geliebt,  
öffnen sich für einen neuen Weg,  
der Zukunft gibt.

*©Gisela Krieger*

## 2. Strukturkriterien

### 2.1. Ausgangslage

Die Christengemeinde Freiburg CGFR eröffnete im Mai 2016 in Kooperation mit der Stadt Freiburg eine Kinderkrippe mit zwei Gruppen in den oberen Räumen des Gemeindegebäudes. In unserer Krippe „Schatzkiste“ werden 20 Kinder vom vollendeten ersten Lebensjahr bis zum vollendeten dritten Lebensjahr (Übergang in den Kindergarten) betreut.

### 2.2. Träger

Der Träger unserer Einrichtung ist die Christengemeinde Freiburg e.V., vertreten durch den Pastor Hans-Peter Zimpfer und den Gemeindeältestenrat. Die Gemeinde ist Mitglied im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden K.d.ö.R.

Unsere Vision ist eine Familienvision, in der praktische Liebe für jedermann erlebbar wird.

Unsere Gemeinde soll ein Ort sein, wo jeder sich wohlfühlt. Viele Ehrenamtliche engagieren sich hier, um eine Gemeinschaft zu ermöglichen, die von Respekt und Nächstenliebe geprägt ist. Wir versuchen gemeinsam, Antworten auf Fragen nach dem Sinn des Lebens zu finden, wir suchen Austausch über Gott und die Welt. Wir bieten eine viele Bereiche umfassende Gemeindegemeinschaft an (z.B. Familiengottesdienst, parallel dazu Kindergottesdienst und Babybetreuung, für Teens von 12 bis 14 Jahren ein eigenes Programm / Alphakurs / G12-Gruppen / Jugendgruppen / Royal Rangers und viele Kind bezogene Projekte). Wir sind auch außerhalb der Gemeinde sozial engagiert und aktiv.

### 2.3. Gruppen / Öffnungszeiten

Die 20 Betreuungsplätze werden in zwei Stammgruppen mit je 10 Kindern eingeteilt:

[Gruppe Schatzgräber](#) und [Gruppe Königskinder](#)

Unsere Krippe ist von Montag bis Freitag von 07:30 Uhr – 15:00 Uhr geöffnet.

Die Bring-Zeit ist zwischen 07:30 Uhr und 08:30 Uhr.

Die Abhol-Zeit ist zwischen 14:00 Uhr und 15:00 Uhr.

Unsere Schließzeiten betragen 27 Schließtage. Diese sind verteilt auf das Frühjahr, zwei Wochen im Sommer und ca. zwei Wochen im Winter (Ferienzeiten von BW) sowie 6 Planungstage im Jahr.

Telefonisch sind wir zu erreichen unter 0761-84006.

### 2.4. Personal

Folgende pädagogische Fachkräfte sind in unserer Einrichtung tätig:

Leitung: Facherzieher für Kleinkindpädagogik, Sozialmanager

Administration: Bachelor of Arts (DHBW)

Gruppenleitung: 2 Erzieherinnen

Gruppenassistenz: 3 pädagogische Fachkräfte/Heilerziehungspfleger

1 FSJler-in

1 Hauswirtschaftskraft

1 Praktikant/in nach Absprache

Krankheitsvertretung durch geeignete Zusatzkräfte

## 2.5. Raumkonzept

Raumgestaltung und Bildungsprozesse hängen zusammen, darum wollen wir den Kindern altersgerechte und speziell für Kleinkinder konzipierte und sichere Entwicklungsspielräume zur Verfügung stellen. Diese regen die Selbstbildungspotentiale der Kinder an.

**„Indem Kinder sich Räume und die Dinge in ihnen erobern, erschließen sie sich die Welt.“**

Inga Bodenburg

Räume bieten die Möglichkeit Wohlbefinden zu erzeugen und zu steigern und Entwicklungsimpulse zu geben. Sie sollen so gestaltet sein, dass sie sich aus der Perspektive des Kindes erforschen lassen, dieses dabei aber nicht über- oder unterfordert ist. Unser Ziel ist, diese Bildungsräume vom Kind aus immer wieder neu zu denken, zu fühlen und zu gestalten. Wir als pädagogische Fachkräfte bahnen den Kindern einen Weg, auf dem sie Bildungserfahrungen machen können. Hierbei stehen vor allem Partizipation, Selbstwirksamkeit und Autonomie im Vordergrund.

### Unsere Räume:

2 Gruppenräume, 1 Mehrzweckraum (Speiseraum und Bewegungsraum), 1 Schlafräum auf zwei Ebenen, kleine Küche, Kleinkind-WC mit Wickelmöglichkeit, Personalraum, Büro (Leitung, Teamsitzungen, PC-Arbeit), Atelier- und Werkraum, Elternlounge im Eingangsbereich, 1 Behinderten-WC, Personal- und Gäste-WC's, Duschkmöglichkeit, Spielplatz im Außengelände.

## 2.6. Unser Tagesablauf

07:30 -- 08:30 Uhr	Bring-Zeit Begrüßung / Freispiel
08:30 – 09.00 Uhr	Aufräumen / Morgenkreis / Händewaschen
09:00 – 09:30 Uhr	gemeinsames Frühstück im Speiseraum
09:30 – 10:00 Uhr	Freispiel und Wickel- /Toilettenzeit
Anschl.	Außengelände / Spaziergang / Ausflug / kreative Gestaltungsmöglichkeiten / Experimente / Spiele / Freispiel / Bewegung / Musizieren
Rund um die Uhr	Wickelzeit nach Bedarf
11:30 – 12:00 Uhr	Mittagessen
12:15 – 14:00 Uhr	Schlafzeit / Ruhezeit (nach Bedarf)
Ab 14:00 Uhr	Vesper / Freispiel im Innen- oder Außenbereich
Ab 14:00 Uhr	Abhol-Zeit

Diese Zeiten sind nicht verbindlich festgelegt. Je nach aktueller Situation sind wir flexibel in der Gestaltung des Tagesablaufs. Wir achten aber darauf, den Kindern einen sich wiederholenden verlässlichen Rahmen und Rituale zu bieten.

## 3. Pädagogische Haltung

### 3.1. Leitbild

„Der Mensch schuldet dem Kind das Beste, was er zu geben hat.“

Aus der UNO-Deklaration zum Schutz des Kindes

- **Unsere Arbeit mit den Kindern und ihren Eltern basiert auf dem christlichen Menschenbild. Jeder Mensch ist von Gott geliebt und er ist wertvoll in Seinen Augen.**
- **Die Kinder haben ein Recht auf Selbstständigkeit und auf individuelle Entfaltung ihrer Gaben und Fähigkeiten.**
- **Wir streben eine wertschätzende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern an.**

### Gott hat jeden Menschen lieb

Bei uns sind alle Kinder willkommen, unabhängig von ihren Schwächen oder Stärken, von Nationalität, Konfession, sozialer Herkunft, Hautfarbe oder individuellen Verhaltensweisen.

**Die Kinder erleben Geborgenheit und ein soziales Miteinander. Achtsame Pflege, wertschätzende Kommunikation und vertrauensvoller Beziehungsaufbau sind Grundlagen unseres Umgangs mit den Kindern.**

### Gott wünscht sich für jeden Menschen Vertrauen und Geborgenheit

Wir nehmen jedes Kind persönlich wahr, unterstützen seine Bedürfnisse und respektieren seine Einzigartigkeit. Wir sind bereit und in der Lage, die Bedürfnisse und die Signale der Kinder wahrzunehmen und darauf angemessen zu reagieren. Wir schaffen dem Kind und allen am Erziehungsprozess Beteiligten eine Vertrauensbasis, deren Grundlage das Vertrauen in die Hilfe Gottes ist. So kann das Kind Vertrauen in Gott, in sich selbst und in andere gewinnen. Es findet Geborgenheit und es lernt, im Miteinander zu leben. Wir reflektieren uns regelmäßig und sind uns unserer Vorbildfunktion gegenüber den Kindern bewusst.

**Die Kinder lernen, Gottes Schöpfung zu achten und zu respektieren.**

### Gott begegnet uns in der Umwelt

Gott hat den Menschen das Leben gegeben, aber auch Pflanzen und Tiere geschaffen. Die Kinder erforschen und entdecken ihre Umwelt und werden zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur angehalten. Wir bieten den Kindern durch regelmäßige Spaziergänge und Aufenthalte im Außenbereich (Kräutergarten, Blumenwiese, Spielplatz) hierzu die Möglichkeit.

**Wir sehen uns in der Begegnung mit den Kindern als Wegbegleiter und als Lernende.**

Wir lernen mit den Kindern im Alltag. Wir lernen im Team miteinander.

Wir nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil.

„Es kommt darauf an, die Kinder zu verstehen und sie erkennend lieben zu lernen.“

Hermann Hesse

### 3.2. Unser Bild vom Kind

**„Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt.“**

Martin Luther

Jeder wird in seiner pädagogischen Arbeit von dem Bild, dass er sich vom Kind allgemein oder vom einzelnen Kind, dem er begegnet, macht, bewusst oder unbewusst beeinflusst. Wir wollen das Kind verstehen, uns auf seine Individualität einlassen und ihm partnerschaftlich begegnen.

Dem **christlichen Menschenbild** entsprechend ist jedes Kind von Gott geliebt und einzigartig geschaffen. Wir als pädagogische Fachkräfte sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und möchten durch unser eigenes Verhalten Orientierungspunkte geben, gerade in Bezug auf den christlichen Glauben. Wir sehen das Kind als „Akteur seiner Entwicklung“ und möchten dabei ermöglichen, begleiten und ermutigen.

**„Du hast mich geschaffen, Herr, meinen Körper und meine Seele, im Leib meiner Mutter hast du mich gebildet. Herr, ich danke dir dafür, dass du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast.“**

Bibel, Psalm 139,13,14

**„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“**

Emmi Pikler

Ebenso sieht **Emmi Pikler** den Säugling schon von Geburt an als vollständiges und vollwertiges Wesen, der bei der Geburt alles mitbringt, um sich und seine Umgebung zu erforschen. Das Kleinkind wird als autonom in seiner Entwicklung erlebt, als eigenständige Persönlichkeit, die aktiv in den Dialog und in die Interaktion mit ihrer Umwelt und ihren Bezugspersonen tritt.

Kinderrechte nach E. Pikler:

Jedes Kleinkind, das in die Krippe geht,...

- hat das Recht, als Person akzeptiert und mit Verständnis, taktvoll und achtsam behandelt zu werden. Es hat das Recht vor jedem noch so kleinen Ausdruck von Aggression in Begegnungen mit Erwachsenen, sei es durch Worte oder Taten, in verdeckter oder offener Form, geschützt zu werden.
- hat das Recht auf eine aufmerksame, liebevolle und unterstützende Beziehung mit den Erwachsenen, die es betreuen und seine physischen und psychischen Bedürfnisse beachten.
- hat das Recht auf eine gesunde Lebensweise und körperliches Wohlbefinden: dass für seine Ernährung, seine Kleidung, für ausreichend Bewegung und Spiel im Freien und für sein Ruhebedürfnis Sorge getragen wird, immer unter Berücksichtigung seiner individuellen Bedürfnisse.

- hat das Recht, bei Erfüllung seiner körperlichen Bedürfnisse in der Pflege persönliche Fürsorge ohne Hast und Eile zu erfahren.
- hat das Recht auf Kontinuität und Stabilität seiner persönlichen Beziehungen, seiner Lebensumstände, der dinglichen Umwelt sowie darauf, dass die Ereignisse des Tagesablaufs vorhersehbar und transparent sind. Es hat das Recht, dass es auf seine Umwelt einwirken und sie mitgestalten kann, um auch so ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln.
- hat das Recht, dass die Erwachsenen seine Entwicklung begleiten und fördern, dabei seinen individuellen Rhythmus berücksichtigen und es nicht mit Erwartungen konfrontieren, für die es noch nicht reif ist.
- hat das Recht ausreichende und geeignete Möglichkeiten zu bekommen, um selbstständig aktiv zu sein, sich durch freies Spiel und freie Bewegung entwickeln zu können, aus eigener Initiative seine Umwelt zu erforschen und dabei vom Erwachsenen mit Interesse begleitet zu werden.
- hat das Recht, dass es im Prozess seiner Sozialisation in einer für es überschaubaren Gruppe von Kindern so unterstützt wird, dass es sich wohl und sicher fühlt.
- hat das Recht seine Emotionen zum Ausdruck zu bringen, Mitgefühl in Freude und Leid zu erleben und für die Regulation seiner Affekte Unterstützung zu erfahren.
- hat das Recht darauf, dass die Erwachsenen, die es betreuen mit seinen Eltern im kontinuierlichen Austausch stehen und so eine Brücke zwischen seinen Lebenswelten Familie und Krippe schaffen. Es hat das Recht, dass beachtet wird, dass die Familie für das Kind auch während der in der Krippe verbrachten Zeit das Wichtigste ist.

*(Copyright by Pikler-Loczy Gesellschaft Ungarn)*

**„Denn wir können Kinder nach unserem Sinne nicht formen;  
so wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben.“**

Johann Wolfgang von Goethe

Sehen wir Erwachsene das Kind, wie es gerade ist oder überlegen wir, wie es sein müsste? Sehen wir es in seinen Möglichkeiten, ganz anders zu lernen und zu leben als wir es tun würden? Diese Fragen helfen uns dabei, unser Bild vom Kind zu korrigieren und zu reflektieren, um es in seiner Entwicklung nicht einzuengen. Unsere Beziehung soll auf Gleichrangigkeit basieren.

### **3.3. Die Rolle der Bezugsperson**

Die Bezugserzieherin plant und leitet die Eingewöhnungsphase des Kleinkindes.

Sie ist zunächst Ansprechpartnerin für das Kind und seine Eltern, wechselt aber dann in die Rolle der vertrauten Bezugsperson für das Kind und Partnerin für die Eltern. Es entsteht keine emotionale Abhängigkeit. Die Bezugsperson ist sich bewusst, dass sie Mutter oder Vater des Kindes nicht ersetzen kann. Sie unterstützt vielmehr die Eltern bei der Entwicklung einer sicheren Mutter/Vater-Kind-Bindung.

### 3.4. Unser Team

Die Mitarbeiterinnen haben eine anerkannte pädagogische Ausbildung. Sie haben sich bewusst für ein Leben im christlichen Glauben entschieden. Sie sind dazu bereit, christliche Werte vorbildhaft zu leben und orientieren sich am biblischen Menschenbild.

Der Umfang des Einsatzes der Erzieherinnen richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben des KVJS, der einen Personalschlüssel des notwendigen Fachpersonals für die Arbeit im Rahmen der Mindestbetreuungszeit vorgibt. Der Leitung wird eine zusätzliche Freistellung für die Wahrnehmung der pädagogischen Leitungstätigkeit gewährt. Unterstützt wird das Team von FSJlern, die ihre Tätigkeit in der Regel ab September eines jeden Jahres aufnehmen.

Das Betreuungsangebot unserer Krippe wird zusätzlich durch qualifizierte, engagierte Mitarbeiter ergänzt, die in besonderen Situationen und Aktivitäten das Stammteam unterstützen (z. B. Projekte, Feste, Ausflüge).

Es besteht die Möglichkeit, in der Schatzkiste ein Schülerpraktikum (längerfristig) oder ein Berufsorientierungspraktikum zu absolvieren, um die Arbeit in einer KITA für die spätere Berufswahl kennenzulernen. Unser aktuelles Team: (Anlage)

### 3.5. Aufgabenbeschreibungen der Fachkräfte

Beschriebene Leitlinien für die Arbeit in der Kleinkindbetreuung sowie Erwartungen vom Träger an das Personal (allgemein Personen bezogen und Anforderungsprofil differenziert, nach fachlichem Abschluss) werden den Fachkräften transparent und überprüfbar in ausführlichen Stellenbeschreibungen dargestellt. Somit werden Qualitätsziele und Grundsätze unserer Konzeption vom Personal zur Kenntnis genommen und können aktiv umgesetzt und weiterentwickelt werden. Die regelmäßige Reflektion der professionellen Haltung gegenüber dem Kind, den Eltern als Erziehungspartnern und den Kollegen wird erwartet. Hierbei unterstützt die wöchentliche Teamsitzung und die Möglichkeit an gebotenen Fortbildungen, Weiterbildungsmöglichkeiten und Gesprächen mit unserer Fachberatung (Fachberaterin für Kleinkindpädagogik, Sozialmanagerin, Seelsorgerin) teilzunehmen.

## 4. Pädagogische Ziele

### 4.1. Bildungsauftrag

Unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern basiert auf den sechs Entwicklungsfeldern des für Baden-Württemberg gültigen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung. Der Bildungsplan vermittelt ein Grundverständnis von Bildung und Erziehung, der uns Einblick in die Welt des Kindes gibt und aus dem wir pädagogische Ziele ableiten. Grundlagen und Ziele setzen das Kind in den Mittelpunkt von Betreuung, Bildung und Erziehung.



## KÖRPER – SINNE – SPRACHE – DENKEN – GEFÜHL und MITGEFÜHL – SINN, WERTE und RELIGION

sind eng miteinander verknüpft. Sie werden nicht isoliert gesehen, denn das Kind erschließt sich seine Welt aktiv mit allen Sinnen. Der Bildungsplan steckt den Rahmen ab, der auf die Schatzkiste bezogene Konzeption und auf unsere pädagogische Umsetzung übertragen wird. Der Förderauftrag bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes und orientiert sich am Alter, Entwicklungsstand, Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie Interessen und Bedürfnissen und Herkunft des einzelnen Kindes. Umsetzung (siehe 6.6.)

### 4.2. Sicherung der Rechte von Kindern

In Deutschland ist die Kinderrechtskonvention 1992 in Kraft getreten. Sie behandelt die Rechte der Kinder, die weltweit gelten sollen. Gleichheit, Schutz, Förderung und Partizipation von Kindern sind Kerngedanken der Konvention. In Artikel 12, Absatz 1 heißt es: *„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“* Wir sehen darin unsere Aufgabe, zu gewährleisten, dass die Kinder von diesem Recht Gebrauch machen können.

2012 ist das neue Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten. Es will Prävention und Intervention gleichermaßen voranbringen und alle am Umgang mit dem Kind Beteiligten darin stärken, sich für das Wohlergehen von Kindern zu engagieren. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Standards für die Sicherung der Rechte von Kindern und ihren Schutz vor Gewalt einzuhalten und weiterzuentwickeln. Als Hilfestellung und zur besseren Einschätzung verwenden wir die „Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung“ nach §8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen für Kinder“ vom KVJS (siehe QM-Handbuch)

### 4.3. Beschwerdeverfahren

Zur Einhaltung und Umsetzung der Kinderrechte im Alltag unserer Krippe sehen wir in der Entwicklung eines Beschwerdemanagements einen Teamprozess, der sowohl Kindern als auch Fachkräften gute Chancen der Umsetzung bietet. Im Rahmen eines Beschwerdeverfahrens werden Beschwerden, Anliegen und Vorschläge der Kinder altersgeeignet aufgenommen, verfolgt und bearbeitet. Wir beabsichtigen, unseren alltäglichen individuell geprägten Umgang mit dem Kind in Auseinandersetzung im Gesamtteam zu reflektieren und zum bewussten pädagogischen Handlungsfeld zu machen.

*„Wir sehen uns in einem stetigen Lernprozess, dafür ist konstruktive Kritik unumgänglich!“*

Unser Ziel ist es, fortwährend Strukturen zu schaffen, die sich mit Beschwerden auch von Eltern und Mitarbeitenden befassen. Als wichtige Kriterien sehen wir die Sicherstellung der Umsetzung von erarbeiteten Lösungen, Transparenz und Nachvollziehbarkeit, Information, vielfältige Zugangswege und zeitnahe Bearbeitung von Beschwerden (QM-Handbuch).

Geäußerte Beschwerden sehen wir als Chance zur Entwicklung und Bedarfsüberprüfung, in regelmäßigen Elterngesprächen und Elternabenden und Evaluationsbögen für die Eltern geben wir hierfür Raum.

#### 4.4. Sprachbildung und gesellschaftliche und sprachliche Integration

### SPRACHE

Alle Kinder in der Krippe haben von Anfang an ein Anrecht auf Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung. Dazu benötigen sie eine sprachanregende Umgebung, Bücher und andere Materialien und vor allem soziale Beziehung zu Menschen, die mit ihnen reden, singen und ihnen Geschichten erzählen und vorlesen. Für Kleinkinder mit Migrationshintergrund sind ein vertrauensvoller Beziehungsaufbau sowie individuell entwickelte geeignete Maßnahmen zur verbalen und nonverbalen Kommunikation wichtig.

**Unsere Aufgabe als Erzieherin** liegt u.a. darin:

- angemessene sprachliche Begleitung im Alltag,
- vielfältige Möglichkeiten der Kommunikation anzubieten,
- Geschichten vorzulesen oder zu erzählen (Einsatz von Büchern, Handpuppen, Geschichtensäckchen),
- Fingerspiele, Reime zu integrieren
- bei Bedarf gezielte Sprachförderung anzubieten oder zu vermitteln ...

**Musikalische Früherziehung** soll in unserem Alltag Raum finden durch:

- Verknüpfen von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung,
- gemeinsames Singen von Liedern in Begleitung von Musikinstrumenten,
- Experimentieren mit Musikinstrumenten (Rhythmus- und Klanginstrumente),
- Entwickeln von Klanggeschichten,
- Bewegung und Tanzen zu Musik ...
- Einmal in der Woche findet eine „Liederrunde mit Gitarre“ in der Großgruppe als besonderer Morgenkreis statt.

## 5. Konzeptionelle Schwerpunkte

In unserem pädagogischen Konzept der Schatzkiste verbinden wir verbindliche Inhalte des *Orientierungsplans* für baden-württembergische Kindertagesstätten mit Elementen bekannter Konzepte und unseren eigenen Ideen (die aktuell und unserem Zeitalter gemäß ein geändertes Bildungsverständnis berücksichtigen). Wir verknüpfen Handlungsansätze der Kleinkindpädagogik nach *Emmi Pikler*, mit einer *kindzentrierten, bedarfsorientierten Pädagogik* und den drei Grundprinzipien nach C. Rogers: *Empathie, Wertschätzung und Kongruenz*, dem *Münchener Modell* (in Anlehnung an das Berliner Modell) für die Eingewöhnungszeit und dem *christlichen Menschenbild* mit Werten und Grundaussagen der Bibel.

### 5.1. Emmi Pikler

Schwerpunkte: Emmi Pikler steht für eine achtsame Haltung dem Kind gegenüber. Es soll sich geistig und körperlich in seinem eigenen Zeitmaß und seinen eigenen Interessen entsprechend entwickeln können. Die beziehungsvolle und achtsame Pflege, die autonome Bewegungsentwicklung und das eigenständige Spiel in einer vorbereiteten Umgebung sind Eckpunkte der pädagogischen Umsetzung. Für die Erzieherin ist es wichtig, das Kind nicht zu überfordern, aber auch die Bedürfnisse und Kompetenzen jedes einzelnen Kindes zu kennen. Das erfordert Präsenz, Aufmerksamkeit, Geduld und Anteilnahme als Grundhaltungen. Das Recht des Kindes auf Selbstbestimmung und auf Autonomie zeigen wesentliche Übereinstimmungen mit dem reformierten Bild vom Kind unserer Zeit.

## 5.2. Christliche Erziehung

### SINN-WERTE-RELIGION

Unser Leitgedanke in der Begleitung der christlichen Erziehung lautet:

**„Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.“**

Brief an die Hebräer 10, 24

Wir sehen in der christlichen Erziehung ein grundlegendes Element der Persönlichkeitsbildung. Der gesetzliche Förderauftrag schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Wir bieten den Kindern die Chance, christlichen Werten, dem Sinn ihres Lebens und der Botschaft des Evangeliums zu begegnen. Wir nehmen den Auftrag Jesu gemäß seiner Aussage „Lasset die Kinder zu mir kommen“ wahr. Die christliche Erziehung berücksichtigt, dass der Glaube an Gott und an die Botschaft des Evangeliums eine freie und persönliche Entscheidung ist. Deshalb wird auf jedes moralische „Drängen“ verzichtet und die Vorbildhaltung der Erzieher in den Vordergrund gestellt. Unser Leitgedanke ist, die Kinder auf ihrer Suche nach dem Sinn des Lebens zu begleiten. In gemeinschaftlicher Auseinandersetzung mit Sinn- und Wertfragen entwickeln die Kinder Vertrauen in das Leben auf der Basis der christlichen Prägung unserer Kultur.

**Unsere Aufgabe als Erzieherin** liegt u.a. darin:

- selbst ein verlässliches Vorbild vorzuleben
- den Kindern Kenntnis über die christliche Prägung unserer Kultur zu vermitteln
- über unterschiedliche Weisen und Werte zu leben zu kommunizieren
- ein gelingendes soziales Miteinander zu gestalten
- christliche Traditionen und Glaubensinhalte zu vermitteln
- mit den Eltern Dialoge über christliche Inhalte zu gestalten
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede aller Beteiligten wahrzunehmen und wertzuschätzen

**Wir setzen diese Inhalte vielfältig in die Praxis um:**

- christliche Rituale gestalten (Gebete, Lieder vor dem Essen)
- miteinander spielen, singen, teilen, sich entschuldigen ...
- christliche Geschichten hören und mit den Kindern thematisieren
- Jesus zum Vorbild nehmen und sich an seinem Tun orientieren,
- Verständnis für fremde Kulturen wecken,
- Umgang mit unterschiedlichen Gefühlen lernen,
- Achtsamkeit im Umgang mit der Natur üben

### GEFÜHL und MITGEFÜHL

Unser Leitgedanke in der Begleitung dieses Entwicklungsfeldes lautet:

**„Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen.“**

Evangelium nach Matthäus 7, 12

**Wir Erzieherinnen sehen hier unsere Aufgabe** darin, innerhalb des gesamten Krippenalltags Grundsteine für die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes zu legen.

**Zielsetzungen für das Kind** sind u.a.:

- angemessenen Umgang mit den eigenen Emotionen zu entwickeln,
- die Fähigkeit zur Resilienz (Bewältigung von Belastungen) zu entwickeln,
- sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl anzueignen
- „Tröste-Ritual“ lernen und anwenden



## 5.4. Bewusste Ernährung

Wir thematisieren die Bedeutung einer bewussten Ernährungserziehung, weil schon in den ersten Lebensjahren Ernährungsgewohnheiten geprägt werden.

Ernährung und Bewegung haben als zentrale Bausteine Einfluss auf alle Bildungsfelder. Wir wollen den Alltag bewusst altersentsprechend so gestalten, dass eine gesund erhaltende Lebensweise vorgelebt und eingeübt wird. In der Gemeinschaft besteht die gute Möglichkeit, Kinder auf Lebensmittel und Speisen neugierig zu machen.

**Hauptzielsetzungen** sind:

- Die Kinder lernen die Vielfalt der Lebensmittel kennen und schätzen.
- Die Kinder essen und trinken gesundheitsbewusst.
- Die Kinder werden zunehmend selbstständiger im Umgang mit Nahrungsmitteln.

Wir bieten in der Schatzkiste vom Frühstück bis zur Vesper am Nachmittag kindgerechte gesundheitsbewusst zubereitete Mahlzeiten an. Das Frühstück bringen die Kinder in einer Vesperdose von Hause mit. Schon in der Eingewöhnungszeit erhalten die Eltern diesbezüglich Hinweise für ein abwechslungsreiches, kindgerechtes Vesper. Die Nachmittagsvesper variiert zwischen Obst, Gemüse, Brot, Joghurt. Das Mittagessen wird durch Catering („Kinderleicht genießen“) bezogen. Eine teilerhaltene Hauswirtschaftliche Fachkraft unterstützt uns in der Verpflegungssituation, so, dass wir die Kleinkinder während der Essenssituation und der am Mittag anschließenden Mittagsruhe optimal unterstützen und versorgen können. Jeden Mittwoch bieten wir den Kindern zusätzlich beim Nachmittagsvesper Bio-Vollkorncroissants aus der „Brotboutique- Faller Freiburg- Lehen“. Jeden Freitag ist „Müslitag“, an dem die Kinder statt ihres von zu Hause mitgebrachten Frühstücks hochwertige Cerealien, selbstgemahlene Haferflocken und wahlweise regionales Obst angeboten bekommen. Hierbei achten wir darauf, dass die Kinder ihr Müsli selbst zusammenstellen können und bei der Zubereitung der Lebensmittel mithelfen. Getränke werden aus Gläsern gereicht, je nach Alter sollten die Kinder sich Wasser oder Tee selbst einfüllen. Handliche Glaskrüge erleichtern dies.

Einen besonders wertvollen Leitfaden in Bezug auf bewusste Ernährung bietet die Landesinitiative Baden-Württembergs „BeKi“, die sich an die Zielgruppe von Kindern von sechs Monaten bis zwölf Jahren wendet. BeKi steht für Bewusste Kinderernährung. Die Ernährungserziehung wurde auf der Basis des Orientierungsplans und den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung entwickelt. Das Thema „Essen und Trinken“ sowie die Hygienestandards können nach dieser Vorgabe optimal in die Praxis umgesetzt werden. Wir sind seit 2019 nach einem Zertifizierungsprozess „BeKi- Zertifiziert“. Wir streben an, diesen Standard zu halten und bleiben in Zusammenarbeit mit BeKi als Bildungspartner im Qualifizierungsprozess.



## 6. Altersgerechte pädagogische Handlungsansätze

### 6.1. Beziehungsvolle Pflege

Pflege ist gemäß Emmi Pikler Erziehung und Beziehung. Sie dient nicht nur der Beziehungsgestaltung, sondern ist zugleich ein wertvolles Feld für Vertrauensstärkung und Kommunikation. Über die Pflegesituationen soll eine verlässliche Beziehung zu dem Kind aufgebaut werden. Die Art und Weise, wie mit dem Kind gesprochen wird und mit welcher Behutsamkeit und erforderlichem Mitgefühl das Kind berührt wird, spielen eine wichtige Rolle. Unter Pflege wird nicht nur das Wickeln verstanden, sondern mehrere Alltagssituationen des Kindes, wie Essen, Anziehen, Schlafen.

Die Haltung der Erzieherin sollte geprägt sein von Respekt vor der kindlichen Würde und von Achtsamkeit für seine Bedürfnisse.

### 6.2. Das freie Spiel

Spielen dient als Fundament für vielfältiges Lernen.

Im freien Spiel soll das Kind sich in seinem individuellen Zeitmaß und gemäß seinen Entwicklungsinteressen sich selbst, anderen Kindern und seiner Umgebung widmen können. Das selbstständige Spiel war für Emmi Pikler oberste Prämisse. Kinder folgen im Spiel ihrem inneren Entwicklungsplan. Wir lassen die Kinder selbst entscheiden, mit welchen Materialien sie spielen und was sie damit tun wollen. Dafür räumen wir Zeit und Verständnis ein. Problemlösungen, die das Kind selbst durch Ausprobieren entdeckt, stärken sein Selbstbewusstsein und seine Intelligenz. Auch in Zukunft kann es dann in schwierigen Situationen eigene Strategien entwickeln, die ihm weiterhelfen können. Die Erzieherinnen treffen eine sinnvolle Auswahl an Materialangebot, welches den aktuellen individuellen Gruppenansprüchen entspricht. Hierbei achten wir auf Qualität, Natürlichkeit, Nachhaltigkeit und Sicherheit.

Unser Leitsatz:

**„Für die kindliche Entwicklung anregendes Spielzeug ist einfach, offen und absichtslos. Es bietet viele Anreize zum Verwandeln, Improvisieren, Erfinden und Experimentieren. Es funktioniert nicht von selbst, ist nicht fertig, und kann sehr variabel eingesetzt werden.“**

Heide Maria Rossak

### 6.3. Raumgestaltung

**„Durch die Raumgestaltung formuliert die Erzieherin die Bildungsaufgaben nicht verbal, sondern lässt die Materialien sprechen. Indem sie sammelt, auswählt, aussortiert, herbeischafft und konstruiert (...), bahnt sie Kindern einen Weg, auf dem Bildungserfahrungen gemacht werden können.“**

Von der Beek, Fuchs u.a. 2007, S.194

Jeder Funktionsbereich soll Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung gewährleisten sowie Anregungsvielfalt ohne Reizüberflutung bieten. Jeder Raum ist auf die Eigenaktivität des Kindes ausgerichtet, ist veränderbar und flexibel nutzbar.

Alle Räume passen sich den aktuellen Bedürfnissen der Kinder und ihrem jeweiligen Entwicklungsstand an. Wir haben uns für die zwei Stammgruppenräume **Schatzgräber** und **Königskinder** entschieden, in denen sich die jeweils zehn Kinder mit ihren Gruppenerzieherinnen regelmäßig treffen. Unterschiedliche Materialien können zwischen den Gruppen getauscht werden und die Kinder dürfen sich nach Rücksprache besuchen (teiloffenes Konzept). Immer wieder neu und unter Mitwirkung aller Beteiligten erproben wir und passen wir das Raumkonzept dem aktuellen Bedarf an.

Erkennbare spezifische Merkmale bleiben Standard und unterscheiden für die U3-Kinder folgende Bereiche:

Nestbereich als Gruppenraum / Schlafplätze / Speisebereiche zur Aufnahme von Mahlzeiten / Pflegebereich mit Nassbereich / Freiflächen für ausgreifendes Bewegen / Atelier / Ankommen und Verabschieden / Aufenthaltsbereich für Eltern.

Da Räume zur inneren Sicherheit der Kleinkinder beitragen, sind die Räume übersichtlich gestaltet. Die Kinder sollen wissen, wo was ist, um die verlässliche Gewissheit „**Hier bin ich zuhause**“ zu verinnerlichen.

#### 6.4. Eigenständige Bewegungsentwicklung

**„Emmi Pikler hat bereits in den 1930er Jahren entdeckt: Jedes Kind, dem man genügend Zeit dafür lässt, findet sämtliche Bewegungsformen von alleine, probiert und trainiert sie eigenständig und ohne das Zutun von Erwachsenen. Es geht darum, über den Weg der autonomen Bewegungsentwicklung nicht nur eine gesunde Entwicklung der Kinder, sondern zumindest in ebenso hohem Maße die Persönlichkeit der Kinder zu stärken.“**

Edith Ostermayer (aus Pikler pädagogische Ansätze für die KITA, Cornelsen Verlag)

Es geht darum, dass das Kleinkind ausreichend Raum und Zeit findet, um sich selbst und seine Bewegungsmöglichkeiten auszuprobieren. Es lernt so nicht nur unterschiedliche Bewegungsformen, sondern auch das Lernen als Prozess.

Durch Bewegung tritt das Kind in einen Dialog mit seiner Umwelt ein. Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz. Bewegung fördert das Erfassen von räumlichem Denken und anderen Denkprozessen.

Es löst Gefühle aus wie Freude über Erfolg. Die Psychomotorik beschreibt die Zusammenhänge von körperlichem Wohlbefinden, Bewegung, Gesundheit und Ernährung. Die Bedeutung der Bewegung für die kindliche Entwicklung belegt die Notwendigkeit von täglichen Gelegenheiten für Bewegung, die wir in der Schatzkiste durch Raumgestaltung (freier Raum), Geräte, Bewegungslandschaften, Raumebenen, Höhlen und Nischen, Materialien und Impulse durch Angebote schaffen wollen.

Die Förderung von Feinmotorik beinhaltet neben der Förderung im Alltag z.B. auch Fingerspiele, in denen Rhythmus, Sprache und Bewegung miteinander verknüpft werden. Wichtige Erfahrungen sammeln die Kinder in der Natur, die wir ihnen täglich ermöglichen wollen.

Die Erzieherinnen beachten im Rahmen der Bewegungserziehung besonders altersentsprechende Impulse und Angebote, die Freiwilligkeit, die Offenheit für die Umsetzung von Ideen der Kinder und die Selbsttätigkeit.

## 6.5. Einrichtungsstrukturen und Regeln

Die Kinder erleben in der Schatzkiste einen Tagesablauf, der durch feste Zeiten für bestimmte Tätigkeiten strukturiert ist. Das gibt ihnen Sicherheit und Orientierung. Rituale und beziehungsorientierte Kommunikation fördern das Gefühl von Zusammengehörigkeit und geben ebenfalls Orientierung. Regeln setzen Grenzen, geben Sicherheit und erleichtern ein rücksichtsvolles soziales Miteinander. Wir streben an, die benannten Strukturen und Regeln fortlaufend zu reflektieren und den aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Wir wollen sie kleinkindgerecht transparent machen, in Partnerschaft mit den Kindern (soweit möglich) und in Erziehungspartnerschaft mit den Eltern absprechen (QM-Handbuch).

## 6.6. Die Bildungsbereiche

Unsere Räume der Schatzkiste entsprechen kindlichen Bedürfnissen und regen ganzheitlich Bildungsprozesse an. Unsere Raumgestaltung für Kinder U3 schafft den Kleinkindern Spiel- und Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten (siehe 6.3.)

**„Räume, Möbel und Materialien bilden den Rahmen für kindliche Aktivitäten.“**

(aus „Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei“ ,Angelika von der Beek, verlag das netz, S.23)

### 6.6.1. Nestbereich als Gruppenraum:

## SICHERE BASIS

Aufgrund ihrer Entwicklung brauchen Kinder U3 Geborgenheit und Freiheit. Unser teiloffenes Konzept ermöglicht den Kindern, beides in dem ihnen vertrauten Gruppenraum und später in den weiteren Aktions-Bereichen zu finden. Haben die Kinder innerhalb des Stammgruppensystems eine Vertrauensbasis und ein Gefühl der Sicherheit entwickelt und haben sie den Wunsch, ihre Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten zu erweitern, so starten sie in ihr nächstes Abenteuer: erste eigene Schritte in die Gesamträumlichkeiten der Schatzkiste zu wagen. Um die Voraussetzung hierfür zu schaffen, ist uns eine offene kooperative Teamarbeit wichtig. Zunächst aber bieten unsere beiden Gruppenräume jeweils einen Raum, in welchem einerseits ein vertrauter Ort als Basis dient und andererseits alles bietet, was die Kinder von Eins bis Drei für alle ihre Sinne (Tasten – Gleichgewicht und Bewegung – Geruch und Geschmack – Sehen und Hören) brauchen.

### Qualitätsmerkmale unserer Gruppenräume **Schatzgräber** und **Königskinder**:

- Geborgenheitsräume durch „Räume im Raum“ und Spiel-Podest-Landschaften
- Bewegungsmöglichkeiten durch modellierte Böden (verschiedene Höhen schaffen)
- Multifunktionale Einrichtungsgegenstände (wie offene Regale, Spielkisten mit Bildern des Inhalts, Piktortische)
- Alltagsmaterialien und Naturmaterialien für Bewegung, Rollenspiel und Konstruktion
- Spiegelemente
- Bücherecke
- Kuschelecke
- Rollenspielmöglichkeiten

Wir verzichten aus ökologischen Gründen hauptsächlich auf Spielzeug aus Kunststoff und verwenden vorwiegend Holzmaterialien. Unter dem Motto „Weniger ist mehr!“ stattdessen wir die Räume mit Materialien aus, die die Kreativität und Phantasie anregen, Naturmaterialien regen die Sinne der Kinder stärker an. Wir nutzen Materialien, deren Funktion nicht festgelegt ist, weil die U3-Kinder Dinge umfunktionieren möchten. Alltagsmaterialien in Form von vielen einzelnen Utensilien fördert die Kinder umfassend und lädt zu Nachahmungen aus der Erwachsenenwelt ein.

„Gutes Spielzeug lässt unzählige Verwendungsmöglichkeiten zu und besteht den Test mit allen Sinnen: Augen, Händen, Mund, Haut, Ohren“

**Unsere Aufgabe als Erzieherin** liegt u.a. darin:

- eine sichere emotionale Basis zu bieten
- den Beziehungsaufbau zu den Gruppenkindern zu begleiten und zu fördern
- die Kinder in Alltagssituationen zu begleiten
- die Kinder durch Materialien und Angebote herauszufordern
- die Umgebung täglich neu entsprechend der Bedürfnisse der Kinder vorzubereiten (durchdachte Raumgestaltung)
- die Spielprozesse zu beobachten und angemessen sprachlich zu begleiten
- geschützte Bereiche für nicht oder weniger mobile Kinder (Rückzug und Schutz vor Gefahren) zu schaffen
- eine Balance von Anspannung und Entspannung zu bieten

**6.6.2. Schlafräum:**

## **SCHLAFEN und TRÄUMEN**

Unser Schlafräum bietet gruppenübergreifend Liegeflächen für 20 Kinder. Wir nutzen diesen Bereich außerhalb der Schlafzeiten für andere Formen der Entspannung und ruhigen Angebote wie Musikhören, Geschichten vorlesen und erzählen, Schaukeln (Hängematte), Gesprächsrunden ...

**Qualitätsmerkmale des Schlafräums:**

- verschiedene Schlafgelegenheiten wie Matratzen, Schlafkörbe, Weichschaumbetten, integriert in eine Schlaf-Podest-Landschaft (obere Ebene)
- angemessene Lichtverhältnisse
- harmonische Farbgestaltung
- ein akustisch ruhiger Ort
- Raumtemperatur nicht über 18 Grad
- angemessene Kleidung zum Schlafen
- Bettzeug: Bettdecke, entsprechend der Jahreszeit, flaches Kopfkissen
- Rückzugsmöglichkeiten auch außerhalb des Schlafräums als Alternativen

Die Kinder finden hier ihren (unter Beteiligung der Kinder) persönlich gestalteten Ruheplatz mit Kuscheltier und Schlafgelegenheit, wenn gewünscht mit eigener Bettwäsche.

Ein Foto von dem Kind oder Bilder von der Familie, das bekannte Schmuseobjekt oder ein Schnuller, schaffen dem Kind einen vertrauten Bereich zum Ausruhen und Schlafen.

Verdunkelung des Raumes, dezentes Licht, sanfte Musik und bekannte „Einschlaf-Rituale“ erleichtern dem Kind den Start in die Ruhephase.

Feste Schlafenszeiten, an die das Kind sich schnell gewöhnen wird, geben dem Tag Struktur.

**„Lieber Gott, schenke mir Ruh'! Gleich mach ich die Augen zu...“**

Rituallied zum Schlafengehen in der Kita Schatzkiste

**Unsere Aufgabe als Erzieherin** liegt u.a. darin:

- während der Ruhezeit für den Schlafraum mindestens eine Erzieherin bereitzustellen (durch Anwesenheit im Raum, um Sicherheit und Verfügbarkeit zu gewährleisten),
- dass, während der Übergangsphase, bis die Kinder schlafen, jeweils eine vertraute Erwachsene aus jeder Stammgruppe die Kinder betreut,
- dass wir den Kindern Zeit, Ruhe und Geduld zum Einschlafen geben,
- die Kinder legen sich selbst schlafen (kommen auf ihre eigene Art zur Ruhe). Das Ziel sollte das selbsttätige zur Ruhe kommen und Einschlafen des Kindes sein
- die Kinder dürfen körperliche Nähe zu anderen Kindern und zu vertrauten Erwachsenen (zum Kuscheln) suchen,
- Kinder, die nicht schlafen wollen oder können, müssen nicht schlafen
- wir stellen die Schlafbedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt
- dass mindestens eine Erzieherin für die wachen Kinder zuständig ist; diese stellt den Kindern während der Ruhezeit reizarme Beschäftigungsangebote bereit,
- wir suchen für das Thema „Schlafen und Ruhem“ ein Gespräch mit den Eltern (evtl. Elternabend), um in Partnerschaft eine kindorientierte Lösung umzusetzen.

### 6.6.3. Wickelbereich und Kinder-WC:

#### **DEN KÖRPER ERLEBEN**

Der Wickelbereich befindet sich jeweils im Gruppenraum (Wickelkommode mit Treppe und Waschbecken) sowie im Kinder-WC (Klappwickeltisch). Diese Bereiche sind ansprechend gestaltet und ermöglichen dem Kind vielfältige Körpererfahrungen.

### Qualitätsmerkmale der Wickelbereiche:

- Multifunktional nutzbar
- Raumtemperatur ca. 22 Grad
- ein Wickeltisch mit fester Treppe
- Dusche mit großer Duschtasse (Planschbereich)
- eine Waschrinne (auch für Wasserspiele)
- Spiegelkacheln
- blendfreies Licht über dem Wickeltisch
- Platz zum Experimentieren (z.B. mit Rasierschaum, Kleister und flüssigen Farben)

Wir gestalten die Pflegesituation des Kindes flexibel und individuell (rund um die Uhr-Wickeln nach Bedarf und zu regelmäßigen festen Zeiten zur Förderung der Sauberkeitsentwicklung).

Die Wickelsituation ist eine sehr intime Situation zwischen dem Kind und der Erzieherin. Sie erfordert Vertrauen von der Seite des Kindes und liebevolle Zuwendung von der Seite der Erzieherin. Hier findet verbale und nonverbale Kommunikation statt, das Kind erfährt vielfältige Sinneseindrücke, es lernt Körperpflege und Hygieneregeln kennen und wird in seiner Sauberkeitsentwicklung unterstützt.

**Unsere Aufgabe als Erzieherin** liegt u.a. darin:

- eine achtsame und einfühlsame Pflegesituation zu schaffen (nach Emmi Pikler),
- sich einen Eindruck von der Befindlichkeit des Kindes zu verschaffen,
- intensiv auf das einzelne Kind einzugehen, möglichst ohne Eile oder Zeitdruck
- die Eltern über Sauberkeitserziehung zu informieren,
- den Kindern zu erlauben, mit Wasser und anderen Materialien zu experimentieren,
- durch Spiegelelemente die Wahrnehmung des Kindes zu fördern (des eigenen Körpers, des Gesamtgeschehens)

### 6.6.4. Atelier:

#### ENTFALTUNG der SINNE

Kreativität ist Lebens- und Entwicklungsgrundlage des Menschen, sagt die Reggio-Pädagogik. Kreatives Malen und Gestalten ist eine grundlegende Erfahrung als Hilfe zur Bewältigung und zur Gestaltung vieler Lebenssituationen.

Jedes Kinderwerk ist

- die Verarbeitung von Wirklichkeit
- eine Deutung der Welt,
- die Thematisierung dessen, was das Kind beschäftigt oder interessiert,
- Ausdruck der Persönlichkeit des Kindes.

**„Ich konnte schon früh zeichnen wie Raphael, aber ich habe ein Leben lang dazu gebraucht, wieder zeichnen zu lernen wie ein Kind.“**

Pablo Picasso

### Qualitätsmerkmale des Ateliers:

- Es trägt den ersten Gestaltungsversuchen der Kleinkinder Rechnung,
- Arbeitsfläche, an der die Kinder im Stehen arbeiten können,
- Nassbereich mit Dusche,
- Platz zum Experimentieren mit Rasierschaum, Kleister, Ton und flüssigen Farben,
- offenes Regal zur Lagerung der Arbeitsmaterialien,
- ein geschlossener Teil für Vorräte und Angebote der ErzieherInnen,
- Malkittel,
- unterschiedliche Materialien zum Experimentieren und Gestalten,
- geeignetes Malwerkzeug,
- Tapetenkleister, Malstifte, Malkreiden und andere Farben, Ton zum Formen, handhabbare Materialien, gesammelte Naturmaterialien,
- Fläche zum Dokumentieren und Wertschätzen der Werke der Kinder,
- Sammelmappe für die einzelnen Kinder ...

### Unsere Aufgabe als Erzieherin liegt u.a. darin:

- Offenheit und Bereitschaft zu haben, sich auf der Ebene des Kindes auf kreatives Malen und Gestalten einzulassen
- eine sinnesanregende Umgebung für das Kleinkind zu schaffen (Gesamträumlichkeiten),
- Gestaltungsfreude der Kinder zu fördern,
- Zuständigkeiten für den Kreativbereich festzulegen (nach Vorlieben oder Stärken einzelner Mitarbeiter) und themenspezifische Fortbildungen zu nutzen,
- geeignete Materialien bereitzustellen, vorbereitete Umgebung zu schaffen,
- Themen der Kinder aufzugreifen,

### 6.6.5. Aktivraum:

## BEWEGUNG & LERNEN

**„Das Kind erschließt sich seine Welt, mit allen Sinnen vor allem durch Bewegung. Es erprobt sich und seine Fähigkeiten, nimmt über Bewegung Kontakt zu seiner Umwelt auf und entdeckt, erkennt und versteht so eine soziale und materiale Umwelt. Damit werden körperliches Gleichgewicht und die kognitive und seelische Entwicklung gefördert“**

Orientierungsplan Baden-Württemberg

In der frühen Kindheit wird durch Bewegung die Funktionsfähigkeit des Gehirns aktiviert (Verknüpfung von Nervenzellen); das Gehirn benötigt diese Reize, um die Entwicklung voranzubringen.

Das Kind lernt vielfältig durch Bewegungserfahrungen:

- es lernt seinen Körper und sich selbst kennen,
- es lernt, seine Fähigkeiten zu verbessern,
- es lernt, selbstständig zu werden, was bedeutet: „selbst stehen können“,
- es gewinnt Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten,
- es lernt, Empfindungen und Gefühle zu erleben und auszudrücken,
- es begreift mit seinem Körper die Welt um sich herum,
- es lernt Regeln des sozialen Miteinanders ...

Das Kind lernt unmittelbar durch sein eigenes Tun, durch den Einsatz seines Körpers und durch Experimentieren und Erforschen. Bewegte Zeiten wird es besonders im Aktivraum geben, in dem die Kinder ausreichend Platz finden zum Toben, Klettern, Balancieren, Springen, Tanzen, Buden bauen, Ballspielen, ...

Zusätzlich leitet das Fachpersonal die Kinder darin an oder begleitet sie darin, Bewegungsgeräte zu erproben, rhythmische Spiele oder andere Spiele zu entwickeln. Dabei beachten wir die Kindgemäßheit, die Freiwilligkeit und die Selbsttätigkeit entsprechend unserer Konzeption („Hilf mir es selbst zu tun“, „So viel wie nötig, so wenig, wie möglich!“).

### **Qualitätsmerkmale des Aktivraums:**

Der Aktivraum ist ein großer durch breite Fensterfronten lichtdurchfluteter Raum mit einem Ausgang zum Außengelände. Eine großflächige Spiegelwand trägt dazu bei, die Selbstwahrnehmung zu fördern. Morgens und mittags nutzen wir diesen Raum zu gemeinsamen Mahlzeiten. Zum Inventar des Aktivraums, welches beweglich auch in anderen Räumen Platz findet, zählen u.a.:

Pikler-Geräte, Turnbank, Schaukelelemente, Matratzen, Kissen, Bälle, Reifen, Tücher, Kartons, Seile, Schwungtuch, Sandsäckchen, Schaumstoff-Riesenbausteine.

Die Fachkräfte greifen aktuelle Ereignisse auf und schaffen Raumbedingungen und Impulse, durch die die Kinder ihre eigenen Spielthemen entwickeln können.

**Unsere Aufgabe als Erzieherin** liegt u.a. darin:

- die Gestaltung dieses Raumes zu einem Ort der Bewegung, aber auch des Rückzugs (Schutz und Geborgenheit),
- die Auswahl und Bereitstellung von verschiedenen Materialien,
- altersentsprechende Impulse und Angebote gestalten,
- pädagogische Begleitung der Kinder unter Beachtung der eigenständigen Bewegungsentwicklung (Emmi Pikler),
- Sicherheit geben (Bezugserziehung),
- Stärken des Kindes benennen,
- Unterstützen von Bewegungserfahrungen mit sich selbst oder anderen gemeinsam,
- grundlegende Bewegungserfahrungen fördern,
- Förderbedarf im Bereich der Bewegung oder des Selbstbewusstseins erkennen und umsetzen
- regelmäßige Angebote mit gezielten Bewegungsimpulsen (z.B. Bewegungslandschaft, Bewegungsbaustellen)

### 6.6.6. Außengelände:

Unser Außengelände liegt im hinteren Bereich des Gemeindegrundstücks und ist komplett umzäunt. Wir gelangen über den Gemeindeflur mit Bewältigung einer 20 Stufentreppe mit Geländer zur Garderobe nach draußen. Eine zweite Möglichkeit, um den Außenbereich zu erreichen, bietet eine Tür direkt nach draußen über eine Feuertreppe. Die Treppen schulen die Motorik und Grundkoordinationen der Kinder. Ein gepflasterter eingezäunter Weg, vorbei an Gemüsebeeten, Kräutergarten und Bienenblumenwiese, führt zum Spielplatz der Kita Schatzkiste. Hier können die Kinder Spielgeräte erproben (für Kinder unter drei Jahren geeignet), im Sandkasten spielen, mit Wasser experimentieren, ein Picknick machen, frei herumtoben oder auf der kleinen Wiese Blumen und Tiere beobachten, suchen, finden, entdecken.

Besonders im Sommer regt der kleine Barfußpfad Sinne, Motorik und Freude an.

Weitere Erfahrungen sammeln die Kinder auf Spaziergängen in der Umgebung. Hier entdecken sie den Naturraum als bereicherndes Lernfeld. Die Nähe zum Fluss der Dreisam bietet den Kindern die Erfahrung Vögel und Wassertiere zu entdecken. Sie entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur. Sie beobachten ihre Umgebung, sammeln Materialien; sie riechen und betasten diese und legen sich gegebenenfalls ihre eigene Schatzkiste an. In der Natur werden sämtliche Körper Sinne auf authentische Art so angeregt, wie es im Innenbereich kaum möglich ist.

#### Qualitätsmerkmale des Außenbereichs:

- sichere Umzäunung,
- Spielplatz, U3 gerecht ausgestattet,
- kleiner Gartenbereich (Pflanzen, Himbeeren, Kräuter & Co),
- Matschbereich (zum Graben und Forschen),
- Barfußpfad
- langer Weg (zum Laufen üben und Rutschauto fahren)
- kindgerechte Sitzecke,
- Sandkasten mit Sonnenschutz,
- Sandspielsachen zum Matschen, Konstruieren, Experimentieren

#### Unsere Aufgabe als Erzieherin liegt u.a. darin:

- die Kinder im Freispiel zu beobachten,
- sie unterstützend und ermutigend zu begleiten,
- Ausflüge zu planen und kindgerecht zu gestalten,
- die natürliche Umwelt als anregenden Erfahrungsraum auf das Kind wirken lassen,
- situative, von der Natur bereitgestellte Bewegungs- und Lernanlässe nutzen,
- Schutzmaßnahmen beachten (Gefahrenquellen und Regeln beachten, Erste-Hilfe-Tasche und Handy mitnehmen, Hygiene, wettertaugliche Kleidung, Sonnenschutz)

### **6.6.7. Begrüßung und Abschied:**

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Kinder und ihre Eltern bei ihrer Ankunft aufmerksam und zugewandt zu begrüßen. Wir wollen dadurch dem Kind seinen Übergang vom Elternhaus in die Schatzkiste erleichtern. Die Übergabesituation soll sowohl den Kindern als auch den Eltern gerecht werden. Somit ist es die Aufgabe der Erzieherin, diese Situation bewusst und sensibel zu gestalten.

#### **Folgende Kriterien sollen uns dabei helfen:**

- Der Erzieherin wird im Vorfeld genügend Zeit eingeräumt, Raum und Materialien vorzubereiten,
- es ist ausreichend Personal anwesend,
- persönliche Kontaktaufnahme durch die Erzieherin,
- Austausch von Informationen über das Kind (Tür- und Angelgespräch),
- deutliche Verabschiedung von den Eltern,
- Abschiedsrituale wahrnehmen,
- das Kind in seiner Abschiedssituation einfühlsam begleiten ...,
- angemessene Ausstattung des Garderobenbereiches,
- auch das Ende des Krippentages soll für das Kind bewusst gestaltet werden,
- die Eltern lassen dem Kind etwas Zeit, damit es sein Spiel beenden kann,
- es werden Informationen über Geschehnisse des Tages ausgetauscht,
- Anliegen oder Planungen werden mitgeteilt,
- Kind und Eltern verabschieden sich von der Erzieherin

### **6.6.8. Aufenthaltsbereich für Eltern**

Wir bieten innerhalb der Schatzkiste im oberen Eingangsbereich eine Elternlounge, die in ansprechender Atmosphäre einen Rückzugsort für die Eltern bereitstellt.

#### **Dieser Ort ist gedacht für:**

- potentielle Wartezeiten (z.B. Eingewöhnung),
- Austausch mit anderen Eltern,
- Einblick in Fachzeitschriften,
- Kaffee oder Tee zu trinken ...,
- Einblick in den Alltag der Schatzkiste zu gewinnen (Infowand, Aushänge z. B. v. Elternbeirat)

## 7. Eingewöhnungsphase

Die Gestaltung der Eingewöhnung ist entscheidend für den Aufnahmeerfolg und die weitere Betreuungszeit des Kleinkindes in der Schatzkiste. Wir sehen darin einen Qualitätsstandard, den es zu beschreiben und umzusetzen gilt. Wir wollen gemäß den Ergebnissen der Bindungsforschung elternbegleitend, bezugspersonenorientiert und abschiedsbewusst eingewöhnen.

### 7.1. Das Münchener Modell

Das Münchener Modell ist ein Handlungskonzept zur Eingewöhnung des Kindes, welches alle Beteiligten – das neue Kind, die Familie, das Erzieherinnenteam und die Kindergruppe - aktiv beteiligt. Wir arbeiten nach den Richtlinien des Münchener Modells, weil es fundiert und praxisnah ein Handlungskonzept anbietet, welches wir flexibel und kreativ auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder, ihrer Familien und unseres Teams ausgerichtet, umsetzen können. Kooperation und Partizipation finden hier ebenso Raum wie Inhalte der Neuregelungen „BKISchG ab 2012“ (Sicherung der Rechte von Kindern, Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung, Beschwerdemanagement).

Die Erzieherinnen machen sich zunächst ihre eigene Rolle und ihre eigenen Vorstellungen zu den Eltern und zu der außerfamiliären Betreuung bewusst. Die durch das Handlungskonzept gestaltete Eingewöhnung gibt dem Kind die Möglichkeit, sich aktiv mit seinen Gefühlen auseinanderzusetzen, diese äußern zu können und darin begleitet zu werden. Die Eltern werden in ihrer Erziehungsverantwortung gestärkt und erleben den Alltag und den Eingewöhnungsprozess aktiv mit. Die Kinder entwickeln eine gesunde Frustrationstoleranz sowie Selbstbewusstsein und lernen in Kooperation mit anderen Kindern bereits frühzeitig, Probleme lösen zu können. Die Hauptzielsetzung liegt darin, einen Übergang erfolgreich zu bewältigen. Das schafft eine gute Basis für die Bewältigung weiterer Übergangsphasen (Resilienz). Wir verwenden ein für die Eltern verständliches Schaubild, auf dem die verschiedenen Phasen der Eingewöhnung veranschaulicht sind (Vorbereitung – Kennenlernen – Sicherheit – Vertrauen – Abschluss und Auswertung). Ein Interview zu den Gewohnheiten des Kindes gibt uns hilfreiche Informationen zum Kennenlernen. Ein Auswertungsfragebogen ermöglicht unserem Team, die Umsetzung des Konzeptes zu überdenken und evtl. zu erweitern oder zu verändern. Die Dauer der Eingewöhnungszeit, die sich auf die Anwesenheit der begleitenden Eltern bezieht, dauert in der Regel 12 + 3 Tage. Im Gegensatz zu dem Berliner Modell formuliert die Bezugserzieherin für alle am Eingewöhnungsprozess Beteiligten Ziele für die Phasen dieser Zeitspanne: das Kleinkind, Mutter, Vater, Gruppe, sich selbst, das Team, die Leitung. Somit kann das Team den Gesamtprozess in seiner Arbeit überprüfen und gegebenenfalls verändern. Die gesamte Eingewöhnungszeit wird von vielen Gesprächen begleitet: Begleitung der eingewöhnenden Eltern durch informierende und teilnehmende Kommunikation, täglicher kurzer Infoaustausch, geplantes Gespräch zu Beginn und zum Abschluss (Gesprächsleitfaden) und in der Folgezeit nach Bedarf oder nach 3 Monaten, später halbjährlich. Weil für eine gelingende Eingewöhnung auch die Rahmenbedingungen von großer Bedeutung sind, bereiten wir uns im Team entsprechend unserer personellen Situation darauf vor. Unser Ziel ist es, der Bezugserzieherin den Rücken frei zu halten und zeitliche Puffer einzuplanen.

Von Anfang bis zum Ende der Eingewöhnung wollen wir Eltern und Kind darin stärken, gemeinsam mit uns die erste Aufgabe in der Schatzkiste zu lösen:

## „Anfang gut? - Alles besser!“



**Schaubild:** Anfang gut? Alles besser! beschreibt ausführlich dieses Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen. (Anne Winner und Elisabeth Erndt-Doll, verlag das netz)

Diese ausführliche Beschreibung des Münchener Modells dient uns als Leitfaden und Grundlage unserer Zielsetzung und unseres pädagogischen Handelns.

Daraus ableitend erarbeiten wir Materialien für Gespräche (Interviewleitfaden), Zielsetzungen zur Eingewöhnung, Dokumentationsbögen und weitere eigene „Schatzkisten-Ideen“ für unseren Krippenalltag. (QM-Handbuch)

## 8. Beobachtung und Dokumentation

„Die Förderung der Kinder soll sich am Alter, Entwicklungsstand, sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen“ (nach § 22 Abs. 3 SGB VIII).

Wir sehen in dieser Zielsetzung eine wichtige Grundlage unserer Arbeit, damit wir bedarfsgerecht an die aktuellen Bildungsbedürfnisse der Kinder anknüpfen können. Wir wollen als Team uns regelmäßig reflektieren und weiterentwickeln. Unser Gesamtziel liegt darin, die Bildungsprozesse, Lernwege, Themen, Interessen und Kompetenzen im Dialog mit Kindern und Eltern zu beobachten und zu dokumentieren.

**„Beobachtung und Dokumentation sind Grundlage der qualitativen pädagogischen Arbeit!“**

### Unsere Auswahl der Verfahren:

Wir wollen zunächst Schwerpunkte gemeinsam mit den Kindern im Dialog setzen, um uns bewusst zu werden, ob gezielt weitere Beobachtungen notwendig sind. Wir sehen in der täglichen **Beobachtung und Dokumentation im Dialog** eine Vorgehensweise, die unseren Blick breitgefächert auf das Kind richtet, Vorurteilen entgegenwirkt und eigene Verknüpfungen aus persönlichen Erfahrungen einschränkt. Sie bietet uns für die tägliche pädagogische Praxis differenzierte Handlungsansätze und Anknüpfungspunkte und verstärkt die professionelle pädagogische Haltung. Sie setzt bei den Kompetenzen des Kindes an und sollte stets stärkeorientiert ausgerichtet sein. Als strukturelle Hilfe entwickeln wir Leitfragen, die vier Aspekte in unsere Auswertung im Team einfließen lassen.

1. Bedürfnisse

2. Interessen und Schwerpunkte

3. Zugänge

4. Kompetenzen

Überzeugungen und Erwartungen der Kinder suchen wir bewusst wahrzunehmen, um Kind orientiert und feinfühlig darauf einzugehen.

Darüber hinaus befassen wir uns mit der Beobachtung der Bildungsprozesse

**(Bildungs- und Lerngeschichten)**, der freien offenen Bildungsdokumentation

**(Portfolios/ sowie Beobachtungsschema nach Schäfer)** und bei Bedarf mit der Entwicklungsbeobachtung **(nach EBD 3-48 Monate)** sowie der **Ravensburger Tabelle**.

Portfolioarbeit ist ein fortdauernder Prozess, der den unverwechselbaren und individuellen Weg der Entwicklung und des Lernens dokumentiert. In diesem werden Entwicklungsschritte anhand von Fotos dargestellt, sowie Bildungs- und Lerngeschichten beschrieben. Es ist eine Dokumentation über die Kompetenzen des Kindes, die es in diesem Lebensabschnitt Kitazeit erworben hat. Auch gibt es Bereiche für die Dokumentation bedeutender Feste, eine Liste der Lieblingslieder oder Fingerspiele.

Gemeinsam mit den Eltern schauen wir das Portfolio bei Elterngesprächen an und tauschen uns darüber aus. Das Portfolio soll für das Kind auf Wunsch erreichbar und einsehbar sein. Je älter das Kind ist, desto mehr kann es sich an der Gestaltung des Portfolios beteiligen und selbst bestimmen was es darin haben möchte.

Beobachtung und Dokumentation im Dialog bedeutet Wertschätzung, fördert den Beziehungsaufbau und zählt zu einem Baustein der partizipativen Pädagogik.

Unsere Methoden und Ideen zur Umsetzung:

Beobachtungsprotokolle, Gesprächsprotokolle, Wanddokumentationen, Fotografieren ...

Wir setzen die Idee vom „Über-Ich-Buch“, welches vertraute Bilder des aufzunehmenden Kindes von Daheim enthält, mit den Eltern im Vorfeld um, damit der Übergang des Kindes in die Krippe erleichtert wird. Zeichnungen und Bastelarbeiten der Kinder zu sammeln und teilweise schriftlich zu erläutern, bietet den Kindern die Gelegenheit, sich wertgeschätzt zu fühlen oder sich erinnern zu können.

## 9. Erziehungspartnerschaft

**„Ein Kindergarten ohne Eltern ist wie ein Kindergarten ohne Kinder.“**

Loris Malaguzzi / Reggio

Die Beteiligung der Eltern an der so wichtigen Eingewöhnungsphase ist der erste Schritt in die enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle des Kindes. Die Einbeziehung der Eltern im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu verstehen und umzusetzen, ist uns ein großes Anliegen. Familienbezogene Rechtsgrundlagen formulieren unsere Ziele sehr transparent:

- Wir unterstützen und ergänzen die Erziehung und Bildung in der Familie.
- Wir helfen den Eltern dabei, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung miteinander vereinbaren zu können.
- Wir beteiligen die Erziehungsberechtigten an Entscheidungen und wesentlichen Angelegenheiten im Rahmen des Bildungsauftrags.

Daraus resultierende Themen sind u.a. die Zusammenarbeit mit den Eltern, Planung und Gestaltung von Festen und die Elternmitwirkung (Elternbeirat).

Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Familie und die Rolle ihres Kindes im familiären System. Wir sehen uns als Experten für pädagogisches Fachwissen und für den Umgang mit Kindern als Gruppenmitglied und innerhalb unseres Krippensystems.

Elternarbeit beginnt bereits vor der Aufnahme des Kindes durch die Darstellung unserer Krippe und ihres Konzeptes nach außen. Persönliche Hausführung nach Absprache und ein persönliches Gespräch informieren die Eltern im Vorfeld.

Weitere Aktivitäten (die wir im Vorfeld durch Elternbefragung ergänzen wollen), sind:

- Hospitation für Eltern, um Krippe und Tagesablauf kennen zu lernen
- Elternumfrage
- die Eingewöhnung nach dem Münchner Modell
- Elternabende (Begegnung, Austausch)
- Themenelternabende (Angebote zur Förderung, Weiterbildung)
- Elternbeiratswahl und Mitwirkung der Eltern
- Tür- und Angelgespräche sowie Gespräche nach Vereinbarung
- Entwicklungsgespräche (2mal pro Jahr)
- Information der Eltern über Beschwerdeverfahren (unsere Selbstverpflichtung transparent machen / über konkrete Schritte informieren)
- Elterninfos (am Infobrett der Krippe, durch Elternbriefe, Fotos)
- Sprechzeiten der Leitung
- gemeinsam vorbereitete und durchgeführte Feste
- Gottesdienste
- unterschiedliche geplante Aktionen (nach Jahreszeit, Kirchenjahr) ...

Wir stehen den Eltern gern als Ansprechpartner für ihre Anliegen zur Verfügung. Respekt, Offenheit, Vertrauen, Toleranz, Ehrlichkeit und Kooperationsbereitschaft sollen unser Miteinander prägen.

## **10. Kooperationspartner**

Die Schatzkiste ist durch ihre räumliche und inhaltliche Nähe mit der Christengemeinde Freiburg verbunden, die die Trägerschaft der Krippe übernommen hat und dadurch ein enger Kooperationspartner ist. Unter den Mitgliedern findet ein großes ehrenamtliches Engagement statt, das wir für unsere Krippe gern nutzen können.

Für den Bildungsauftrag bedeutsam sind Gemeinwesenorientierung und Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen. Wir streben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit zuständigen Fachkräften an, um eine gelingende Entwicklung des Kindes zu gewährleisten. Wir sehen den Auf- und Ausbau eines Netzes von Kooperationspartnern mit unserer Krippe als eine prozesshafte Entwicklung, die Schritt für Schritt wachsen soll.

Folgende Institutionen stehen mit uns bereits in Zusammenarbeit:

die Stadtverwaltung der Ortsgemeinde Freiburg Lehen, Behörden wie Landratsamt, Jugendamt, Gesundheitsamt, KVJS, BeKi. Freie Christliche Schule Freiburg, Kita Bunte Burg. Weitere beabsichtigen wir zu kontaktieren und für eine Zusammenarbeit zu gewinnen: Fachstellen wie Beratungsstellen und Fördereinrichtungen, Logopädie, Vereine, Kulturämter, Umwelt- und Naturverbände, Feuerwehr, DRK u.a.

## **11. Öffentlichkeitsarbeit**

Durch Berichte im Gemeindeblatt und durch Berichte in der öffentlichen Presse wird die Öffentlichkeit regelmäßig über Arbeitsweise und Aktionen der Schatzkiste informiert.

Internetauftritt, Gottesdienste und Flyer, Teilnahme an kommunalen Festen und Informationen, die Eltern weitergeben, sehen wir als gute Möglichkeiten einer transparenten Darstellung der Schatzkiste in der Öffentlichkeit.

## 12. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Von Beginn an ist die Trägerschaft, Leitung und das Gesamtteam mit der Kita Schatzkiste in einem Prozess, in dem wir miteinander Qualitätskriterien wie Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität sowie unsere Haltung und Professionalität immer weiterentwickeln. Die pädagogische Konzeption soll für jeden zugänglich sein und einem ständigen Reflexions- und Veränderungsprozess unterliegen.

Das Reflektieren und Analysieren, sowie der stetige Austausch zwischen den Ebenen: Träger/Leitung; Leitung/Team; Träger/Team sind regelmäßig im Kitaalltag integriert.

Folgende Maßnahmen werden kontinuierlich überprüft und angemessen aktualisiert:

- Bearbeitung des Qualitätshandbuchs, welches umfassend die Orientierungsqualität und die Prozessqualität verantwortungsbewusst sichern soll
- Weiterentwicklung der Konzeption (zweijährlich überarbeiten)
- Beteiligung von den Kindern (altersgerecht) an der Alltagsgestaltung: Partizipation
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern (Elternumfragen)
- schriftliche Dokumentationen der Standards, Portfolios, Aktenführung
- Reflexion und Weiterentwicklung
- Begleitung der Evaluations- und Teamprozesse durch Coaching und Supervision
- Qualifizierung aller Fachkräfte durch regelmäßige Fortbildungen
- Einarbeitungsphasen für neue Mitarbeiter
- Mitarbeitergespräche
- Teambuilding durch externe Aktionen, wie Betriebsausflug

Die Leitung der Schatzkiste hat eine Zusatzqualifikation in Sozialmanagement und hat langjährige Erfahrungen in mehreren pädagogischen Bereichen.

## 13. Schlussworte

Liebe Leser,

die vorliegende Konzeption ist eine Verschriftlichung der Gedanken, Absichten, Haltungen und Zielen und unser Bild vom Kind und gibt Auskunft über die Schwerpunkte und Besonderheiten dieser Kinderkrippe. Sie wurde in Zusammenarbeit des Teams entwickelt und aktualisiert. Sie hat für die Mitarbeiter einen verbindlichen Wert.



**„Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte,  
solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.“**

Albert Einstein

## 14. Literatur

- 1) „Anfang gut? Alles besser!“ – Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen  
Anna Winner und Elisabeth Erndt-Doll / verlag das netz
- 2) „Ohne Eltern geht es nicht“  
Hans-Joachim Laewen, Betae Andres, Éva Hédervári-Heller / Cornelsen
- 3) Themenhefte aus „Kindergarten heute“ – praxis kompakt / Verlag Herder
- 4) „Pikler“ – Pädagogische Ansätze für die Kita  
Edith Ostermayer / Cornelsen
- 5) „Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei“  
Angelika von der Beek / verlag das netz
- 6) „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“  
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg / Herder
- 7) Bibel

Impressum:  
10.03.2016, Gisela Krieger und Diana Praszel  
Zuletzt aktualisiert am 25.01.2021

© CGFR, Freiburg 2021  
Alle Rechte vorbehalten